

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 64-65 (2023-2024)  
**Heft:** 2 ; 1

**Artikel:** Anforderungen an eine resiliente und nachhaltige Stadtentwicklungspolitik im globalen Standortwettbewerb  
**Autor:** Schröder, Ernst-Jürgen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1077275>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Anforderungen an eine resiliente und nachhaltige Stadtentwicklungspolitik im globalen Standortwettbewerb

Ernst-Jürgen Schröder

### Eine Replik zu: Rita Schneider-Sliwa – Städte unter neuen Rahmenbedingungen: Trends und Chancen (RB 39/2 1998: 111–121)

Der Forschungsbeitrag von Rita Schneider-Sliwa thematisiert theoriengestützt den seit den 1990er Jahren mit der zunehmenden Globalisierung einhergehenden international ausgetragenen Standortwettbewerb unter den Städten in Bezug auf ihre Stellung als führende Wirtschafts- und Bevölkerungszentren. Er formuliert als Antwort darauf am Beispiel der Stadt Basel neue Eckpunkte einer erfolgreichen Stadtentwicklungs- und Stadtplanungspolitik, um die Wettbewerbsposition als Wirtschafts- und Wohnstandort langfristig zu festigen oder gar auszubauen.

Vor dem Hintergrund der damaligen, vor allem in Grosstädten sichtbaren Problemlage – einerseits die durch den Globalisierungsdruck weltweite exogen bestimmte Neuformierung der Produktionsstandorte und Unternehmenszentralen, andererseits das bis dato kaum lokal angegangene Schwelfeuer der Suburbanisierung – forderte die in angewandter Stadt- und Regionalforschung international ausgewiesene Expertin in ihrem Artikel einen fundamentalen Paradigmenwechsel in der Stadtentwicklungspolitik. Will heissen, weg von dem bisher einfachen trivialisierenden Steuerungskonzept zu einer übergeordneten Planung und Kontextsteuerung auf mehreren Ebenen – interkommunale Entwicklungspolitik unter Beachtung der Dialektik von Globalem und Lokalem, wobei ausgebaute lokale Stärken und Singularitäten/Territorialitäten *“... auf lokaler Ebene durchaus globalen, kaum beeinflussbaren Tendenzen entgegenwirken oder diesen die Schärfe nehmen.”* Im Folgenden wird gezeigt, wie die Stadt Basel in konsequenter und beharrlicher Umsetzung dieser aufgezeigten Politik bei ihren beiden zentralen Herausforderungen Wirtschaft und Bevölkerung die Trendumkehr geschafft hat. Weiter wird vermutet, dass die Stadt Basel bei ständiger Anpassung ihres Instrumentariums an jeweils neue Rahmenbedingungen auf diesem positiven Entwicklungspfad verbleiben wird.

---

Adresse des Autors: Prof. Dr. Ernst-Jürgen Schröder, Institut für Umweltsozialwissenschaften und Geographie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Schreiberstrasse 20, D-79085 Freiburg i. Br.  
E-Mail: ej.schroeder@geographie.uni-freiburg.de

Die Zahl der Beschäftigten in der Stadt Basel schrumpfte in toto vor allem durch den 1992 eingeleiteten, tief greifenden Restrukturierungsprozess der ansässigen Grosschemie/Pharmazie zu “Global Players” und ihrer Fokussierung auf den Life Sciences-Bereich von 168’765 (1991) zunächst auf ihren Tiefstand von 144’711 (1998), um sich dann schubweise ab 2012 auf ihrem derzeitigen Maximalniveau (2020: 182’626) einzupendeln (🌐<sub>1</sub>). Spiegelbildlich zu dieser Entwicklung fiel die Spezialitätenchemie von einst 11’673 Beschäftigten (1995) auf das Niveau der Bedeutungslosigkeit mit nur noch 621 Beschäftigten (2020), während die pharmazeutische Industrie mit den Life Sciences-Konzernen Roche, Novartis, Syngenta, aber auch zahlreichen Start-Ups ihre Beschäftigtenzahl von 11’673 (1995) auf 17’977 (2020) steigerte und damit die Rolle des grössten industriellen Arbeitgebers und Wohlstandsbringers der Region wieder einnimmt. Nach Vogel (2021, 61) ist es der Region Basel stets gelungen, “... die Entstehung neuer Industrieschwerpunkte in der Region zu halten und einen industriellen Niedergang zu verhindern.” Sie durchlief hierbei mehrfach den Vier-Phasen-Zyklus des industriellen Entwicklungspfades: So folgten der Phase der Lokalisation der Seidenbandindustrie im 16. Jh. durch eingewanderte Glaubensflüchtlinge (u. a. Pellizari im Seidenhof) die Phasen der *Clusterung* (u. a. mit der Ansiedlung von Zuliefererbetrieben wie Farbstoffherstellern), der *Dispersion* (Aufbau des Verlagssystems mit ländlicher Heimarbeit im Baselbiet) und schliesslich die letzte Phase der *Verlagerung*, des Niedergangs der Seidenbandindustrie. In dieser vollzog sich aber bereits erfolgreich der Übergang auf einen neuen Entwicklungspfad, der mit der 1859 von Clavel gegründeten Teerfarbenfabrik (der späteren CIBA) und weiteren Unternehmen (teilweise schon mit zusätzlichem oder ausschliesslichem Standbein in der Pharmazie und generell Spezialprodukten wie 1857 J. R. Geigy & Cie., 1866 Sandoz, 1896 F. Hoffmann-La Roche) eingeläutet wurde.

Wenngleich die weltweite Neuordnung der Standorte und der Wettbewerbsposition der Städte weitgehend exogen-global determiniert ist, unterstreicht die Autorin mit Nachdruck, “... dass es spezifische nationale, regionale oder lokale Eigenschaften von Lokalitäten sind, die bei Standortentscheidungen den Ausschlag geben!” Entscheidend ist hierbei, dass sich die globalen und lokalen Akteure als ein vernetztes System begreifen, die zwar Entscheidungen auf unterschiedlicher Ebene treffen, letztlich sich aber auf der lokalen Ebene begegnen. Denn das globale Geschäft vollzieht sich trotz tendenzieller Überwindung des Raumes durch die moderne Verkehrs- und Kommunikationstechnik immer an realen Standorten (“*all business is local*”), wobei heute entsprechend der geographischen Vergrösserung der Absatz- und Bezugsmärkte die Region als die räumliche Mesoebene den eigentlichen Wirtschaftsstandort im Sinne eines aus mehreren Orten funktional mit einander verflochtenen (mitunter auch grenzüberschreitenden) Wirtschaftsraumes bildet (Eichhorn & Schröder 2001, 24). Auch das Raumkonzept Schweiz, als aktueller Orientierungsrahmen für die künftige Raumplanung der Schweiz, sieht den trinationalen Metropolitanraum Basel als einen Wirtschaftsraum mit der Stadt Basel als Flaggschiff, dessen Zukunft ganz entscheidend von der Standortattraktivität und der Umsetzung einer grenzüberschreitenden Raumordnungsstrategie abhängt (ARE 2012, 63 & 69–71). Weitere grossstädtisch geprägte Handlungsräume sind in diesem Konzept der Metropolitanraum Zürich, die Hauptstadtregion und die Métropole Lémanique; daneben bestehen fünf klein- und mittelständisch geprägte Handlungsräume (Luzern, Città Ticino, Jurabogen, Aareland und Nordostschweiz) sowie drei alpine (Gotthard, Westalpen, Ostalpen).

An dieser Stelle seien die vielfältigen Aktivitäten der lokalen Akteure genannt, um Basel als Unternehmenszentrale und Hochlohn-Forschungs-/Produktionsstandort der beiden international führenden Pharmakonzerne Roche und Novartis mit jeweils rund 8’000 Mitarbeitern global wettbewerbsfähig zu halten. Jene lancierten in einer beispiellosen konzertierten Aktion sämtlicher Akteure auf allen Handlungsebenen und der Bevölkerung in Kleinbasel den Bau der 2015 und 2022 fertig erstellten Roche-Türme. Diese bestimmen die Skyline des modernen Basel und dienen der räumlichen Konzentration und ökonomischen Organisation aller Betriebsabläufe (Abb. 1). Ähn-



Abb. 1 Von der Schwarzwaldbrücke her dominiert das moderne Roche-Areal die Skyline von Basel, während die beiden Türme des Münsters (im Bild oberhalb der Wettsteinbrücke) verschwindend klein erscheinen (18. August 2023). Die von den Architekten Herzog & de Meuron konzipierten Türme sind mit 174 und 205 m nicht nur die derzeit höchsten Gebäude der Schweiz, sondern stellen auch die nachhaltigsten und energieeffizientesten Gebäude der Welt dar. *Foto: O. Stucki*

lich herausfordernd war der Bau des Novartis Campus im Basler Ortsteil St. Johann als Konzernsitz und Innovationszentrum mit langfristiger Zusammenführung sämtlicher Unternehmensaktivitäten aus dem Klybeck-Areal. Gleichzeitig wurde dabei zur gezielten Steigerung der Standortqualität der benachbarte Rheinhafen St. Johann 2010 geschlossen, rückgebaut und in eine Rheinuferpromenade transformiert.

Die lokal steuerbare Attraktivität einer Stadt durch “... *Rückbesinnung auf lokale Stärken und die ‘Stärkung der Stärken’ ... als ein Bindeglied zwischen dem Lokalen und dem Globalen/Überregionalen ...*” ist ein Schlüsselansatz einer neuen Stadtentwicklungspolitik, um einerseits wettbewerbsfähige Stadtregionen im globalen Umbruchsprozess zu schaffen, andererseits den virulent gewordenen Entleerungstendenzen der Kernstädte im Rahmen der Suburbanisierung entgegenzuwirken. Auch die Stadt Basel war von sämtlichen Dimensionen der Suburbanisierung betroffen, insbesondere durch interregionale Wanderungsprozesse von Basel primär in den Kanton Basel-Landschaft. In der Kernstadt sank binnen 30 Jahren die Bevölkerung kontinuierlich von 212’857 (1970) auf 166’558 (2000) Einwohner (🌐<sub>2</sub>). Seither ist durch die konsequente Umsetzung zunächst eher kleinräumiger quartierbezogener kreativer Raumnutzungskonzepte ein Trend zur Reurbanisierung unverkennbar (2022: 179’496 Einwohner). Mit der bereits angegangenen Transformation des 30 ha grossen, bisher von Werksanlagen eingenommenen Klybeckareals in einen futuristischen Stadtteil (klybeckplus) dürfte sich dieser Trend noch weiter verstärken. Auch die wohl bevorstehende Realisierung eines trimodalen Containerterminals mit neuem Hafenbecken (Gateway Basel Nord) als neues Tor zur Weltwirtschaft eröffnet der Stadt – vergleichbar mit

der HafenCity in Hamburg – neue Möglichkeiten: ungenutzte Hafenaureale städtebaulich in hochwertige Gewerbe- und Wohnflächen am Wasser zu transformieren (Revitalisierung der Waterfront; Schmitz & Schröder 2023, 18).

Um auch zukünftig die Standortattraktivität der trinationalen Agglomeration Basel als dynamischer Wirtschaftsraum von internationaler Bedeutung zu steigern, kommt dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs eine Schlüsselbedeutung zu, die schon im Raumkonzept Schweiz als eine strategische Stossrichtung identifiziert wurde (ARE 2012, 71). Die trinationale Agglomeration Basel zählte 2020 mit seinen 203 Gemeinden (darunter 107 in der Schweiz, 72 in Frankreich und 24 in Deutschland) 856'000 Einwohner und 469'000 Beschäftigte (🌐<sub>3</sub>). Angesichts der bis 2040 für die Region prognostizierten Zunahme um rund 138'000 Bewohnende und 89'000 Beschäftigte werden die Mobilitäts- und Erreichbarkeitsbedürfnisse weiter steigen. Aufgrund der anvisierten Klima- und Verlagerungsziele braucht es somit einen Quantensprung in der Leistungsfähigkeit des öffentlichen Nahverkehrssystems, der über die bisherigen fundamentalen Angebotsverbesserungen wie den beiden grenzüberschreitenden Tramlinien von Basel nach Weil am Rhein (2014) und St. Louis (2017) weit hinausgeht: die organisatorische Zusammenführung sämtlicher aus den benachbarten Tälern auf den Knoten Basel zulaufenden sieben S-Bahn-Strecken von 357 km Netzlänge in einer einheitlichen trinationalen S-Bahn Basel mit dem Namen "trireno" (🌐<sub>4</sub>). Kernelement dieses neuen Systems ist der Bau einer unterirdischen Durchmesserlinie (Herzstück) von Basel SBB nach "Basel Mitte" zum Umstieg auf das feinmaschige Tram- und Busnetz (Abb. 2) und ihre anschließende Verzweigung nach Basel Badischer Bahnhof (Ostast) und St. Johann (Westast) in Y-Form. Die drei aus dem Frick-, Ergolz- und Laufental kommenden Schweizer S-Bahn-Linien werden nach Zell im Wiesental und Waldshut/Koblenz bzw. EuroAirport/Mulhouse als neue Endpunkte durchgebunden. Dabei entfällt das zeitintensive Wendemanöver in Basel SBB. Lediglich die S-Bahn aus Freiburg verläuft in bisheriger oberirdischer Trassenlage nach Basel SBB/EuroAirport. Durch dieses in mehreren Angebotsstufen bis 2040 zu geschätzten CHF 9 Mrd. zu erstellende Megaprojekt würde sich Basel durch die bessere und schnellere Erreichbarkeit einen entscheidenden Standortvorteil im Wettbewerb mit anderen Metropolitanräumen verschaffen. Durch die Entflechtung von Regional-, Fern- und Güterverkehr können zusätzliche Transformationsflächen für die zukünftige Stadtentwicklung gewonnen werden. Zu Jahresanfang 2023 wurde zur Ertüchtigung des Knotens Basel SBB mit dem Bau zweier zusätzlicher Gleise in einem geschätzten Kostenumfang von CHF 180 Mio. begonnen.



Abb. 2 Visualisierung eines möglichen Zugangs an der Schifflande zur zentralen unterirdischen S-Bahn-Haltstelle "Basel Mitte".  
Visualisierung: Herzog & De Meuron

Darüber hinaus bleibt es für Basel – als teuren und rohstoffarmen Standort – essentiell, neues Wissen für Produkt- und Prozessinnovationen zu generieren. Das ergibt eine hohe Wertschöpfung und damit eine hohe Qualifizierung der Arbeitskräfte. Eine Schlüsselstellung in der Wertschöpfungskette fällt hierbei der 1460 gegründeten Universität zu, die als kleinere akademische Ausbildungsstätte *sui generis* (HS 2022: 12'896 Studierende; Tübingen 28'366; Freiburg i.Br. 24'513) einen ausgezeichneten internationalen Ruf besitzt und sich durch hohe Kompetenz u. a. im Life Sciences-Bereich auszeichnet. Sowohl das in der molekularen und biomedizinischen Grundlagenforschung tätige Biozentrum (Abb. 3), das von der ETH Zürich in Basel angesiedelte Department für Biosysteme und das mit der Universität assoziierte Tropeninstitut (SwissTPH) in Allschwil wie auch das 1970 von den damaligen Unternehmen Ciba und Geigy gegründete Friedrich Miescher Institut, das Universitätsspital, das Universitäts-Kinderspital beider Basel und die Fachhochschule Nordwestschweiz positionieren und festigen als Spitzeneinrichtungen den Forschungs- und Wissenschaftsstandort Basel international.

Schliesslich wurde mit der 2015 etablierten gemeinsamen Innovationsförderung und Standortpromotion der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura in der BaselArea.swiss auch die Forderung nach verstärkter interkantonaler und -kommunaler Zusammenarbeit erfüllt. Jene betreibt auch den in Allschwil entstandenen *Switzerland Innovation Park Basel Area* als "Brutstätte" für neue Ideen/Produkte und Unternehmen an der Schnittstelle Biomedizin und Informations-/Mikrotechnologie (u. a. Nanotechnologie, Künstliche Intelligenz) zur Diversifizierung der regionalen Wirtschaft und Verhinderung eines möglichen "Lock-in" (spezialisierungsbedingte technologische Unumkehrbarkeit) im Life Sciences-Sektor.



Abb. 3 Auf dem Areal des bis 1860 betriebenen ersten Elsässer Bahnhofs und späteren Gefängnisses – dem "Schällemätteli" – sind der markante Neubau des Biozentrums (Eröffnung 2022; gegenüber dem inzwischen abgerissenen Altbau von 1971) sowie das trapezförmige Anwesen des Departements für Biosysteme der ETH Zürich (Eröffnung 2023; neben dem Universität-Kinderspital beider Basel) unübersehbare architektonische Landmarken in der Basler Forschungslandschaft (17.3.2021). *Foto: E. Meyer*

Als Fazit kann festgehalten werden, dass die Stadt Basel dank der konsequenten Umsetzung der von Schneider-Sliwa vorgeschlagenen und an die damalige sozio-ökonomische Ausgangslage angepassten Handlungsempfehlungen auf ihren einstigen Spitzenplatz als Wirtschafts-, Wissenschafts- und Wohnstandort zurückgekehrt ist. Sie gehört damit zur Liga der wirtschaftlichen Vorzeigestädte. Vergleichbar ist dies mit den Basel im Kern ähnelnden Universitätsstädten Freiburg i. Br. und Tübingen, die 2022 noch nie da gewesene Höchststände an Einwohner- und Beschäftigtenzahlen aufwiesen und damit deutschlandweit jeweils zu den “Schwarmstädten” mit hoher Lebensqualität zählen: Seit 2000 stieg die Einwohnerzahl in Freiburg i.Br. um 15.1 % von 205’102 auf 236’140 und in Tübingen um 14.1 % von 81’347 auf 92’811 (2022), die Zahl der (versicherungspflichtig) Beschäftigten in Freiburg sogar um 42.6 % von 95’222 auf 135’710 und in Tübingen um 49.3 % von 35’329 auf 52’732 (2022) (🌐<sub>5</sub>). Verantwortlich hierfür war wie in Basel eine an den Kriterien der “green-economy” und “smart city” orientierte nachhaltige Stadtentwicklungspolitik und damit die gelungene Konfliktauflösung von Wachstum und verringerten CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf (Schröder 2016, 46).

Insofern ist der praxisrelevante und anwendungsorientierte stadtgeographische Beitrag von 1998 auch in der Gegenwart aktueller denn je und eignet sich als Blaupause zur Lösung lokaler Stadtentwicklungsprobleme vorzüglich.

## Literatur

- ARE (Hrsg.) 2012. *Raumkonzept Schweiz*. Bundesamt für Raumentwicklung, Neuenburg, 1–102.
- Eichhorn P. & Schröder E.-J. 2001. Der Förderauftrag von Sparkassen angesichts globaler Wirtschaftsentwicklung. *Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen*. Beiheft 27: 20–40.
- Schmitz J. & Schröder E.-J. 2023: Landschaftspark Wiese und Gateway Basel Nord in grenzüberschreitender Perspektive. *Regio Basiliensis* 64(1): 17–29.
- Schröder E.-J. 2016. Freiburg im Breisgau – “Boomtown” in der Regio TriRhena. *Regio Basiliensis* 57(1 & 2): 45–61.
- Vogel T. 2021. *Das Life Sciences-Cluster in der Region Basel*, Dissertation Universität Basel, 1–244.

## Internetquellen

- 🌐<sub>1</sub> <https://www.statistik.bs.ch/zahlen/tabellen/3-arbeit-erwerb/beschaefigte.html>
- 🌐<sub>2</sub> <https://www.statistik.bs.ch/zahlen/tabellen/1-bevoelkerung/bestand-struktur.html>
- 🌐<sub>3</sub> <https://www.statistik.bs.ch/zahlen/archiv/webartikel/staedtestatistik-2020.html>
- 🌐<sub>4</sub> <https://www.trireno.org/>
- 🌐<sub>5</sub> <https://www.statistik-bw.de/SRDB/?E=GS316>